

Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern

Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft in Bern

Band: 21 (1963)

Artikel: Albrecht von Haller als Lichenologe

Autor: Frey, Eduard

Vorwort: Vorwort

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-319514>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwort

Am 11. Februar 1939 hielt Dr. HANS BLOESCH, damals Oberbibliothekar der Stadt- und Hochschulbibliothek Bern, in unserer Berner Naturforschenden Gesellschaft einen Vortrag über «Das Werk ALBRECHT VON HALLERS». Aus dem Jahresbericht des damaligen Präsidenten unserer Gesellschaft, Prof. Dr. HANS BLUNTSCHLI, und aus einem Referat im Feuilleton des «Bund» (FREY 1939) kann man entnehmen, daß aus einer diesem Vortrag gefolgten Diskussion ein Beschuß hervorging, «die Veröffentlichung der noch nicht gedruckten Werke Hallers in Verbindung mit der Stadtbibliothek an die Hand zu nehmen». Als Präsident einer Kommission, welche die Verwirklichung dieses Beschlusses vorbereiten sollte, hatte sich Prof. Dr. med. DE QUERVAIN zur Verfügung gestellt. Leider haben der bald nachher losbrechende Zweite Weltkrieg und der zu frühe Hinschied des Kommissionspräsidenten dieses Unternehmens hinausgeschoben. Die vorliegende Arbeit über ein kleines Teilgebiet der Naturforschung des großen Berner Forschers und Dichters möge ein bescheidener Beitrag im Sinne des oben erwähnten Beschlusses sein.

Am 19. Januar 1959 sprach Prof. Dr. HEINRICH ZOLLER (Basel) in unserer Gesellschaft über «Albrecht von Hallers botanische Sammlungen und sein Verhältnis zu CARL VON LINNÉ». Bald nach dem Tode Hallers (1777) wurde sein Hauptherbar an den späteren Kaiser JOSEPH II. verkauft. Dieser schenkte es der Universität Pavia, von wo es 18 Jahre später von NAPOLEON I. nach Paris verbracht und im MUSEUM NATIONAL D'HISTOIRE NATURELLE deponiert wurde, wo es bis vor wenigen Jahren unberührt und halb vergessen blieb. ZOLLERS Vortrag veranlaßte mich, im Frühling 1959 während anderer Studien in der Kryptogrammen-Abteilung des Pariser Museums mich mit den Flechtenbänden des HALLER-Herbars zu beschäftigen. Die bis vor wenigen Jahren noch sehr im Rückstand befindliche Erforschung der Flechtenflora und -vegetation der Schweiz veranlaßte mich, die Vorbereitung zu der nun vorliegenden Arbeit über die Ergebnisse meiner Studien im Herbarium Haller hinauszuschieben.

Der «Direction des Laboratoires de Cryptogamie du Muséum National de l'Histoire Naturelle de Paris» und ihren Hilfskräften danke ich bestens für ihre bereitwillige Hilfe bei meinen Studien. Besonders danke ich Dr. H. HÄBERLI, Bibliothekar der Burgerbibliothek, Bern, für die Art, wie er mir einen Einblick gewährte in die große und wertvolle Sammlung der Bücher und Handschriften Hallers. Meinem Sohn Dr. HANS FREY danke ich für die Hilfe beim Übersetzen größerer lateinischer Texte. Der

Aufenthalt in Paris wurde mir ermöglicht im Rahmen meines Forschungsauftrages des Schweizerischen Nationalfonds.

A. Zustand und Anordnung der 3 Flechtenbände des Haller-Herbars in Paris

a) Größe und Zustand

Von den total 60 Bänden sind 8 Bände den Kryptogamen gewidmet, drei davon den Flechten (*Lichenes*). Alle Bände haben einheitliches Format, sind 47 cm hoch und 33 cm breit, in Leder gebunden und enthalten meist 70—80 oder mehr Bogen, auf denen die Pflanzen mit schmalen Streifen festgeklebt sind. In den Flechtenbänden sind die einzelnen Belege mit Streifen von zerschnittenen, alten Tapeten festgehalten, diese mit Siegellack aufgeklebt. Doch war diese Art der Fixierung für gewisse Flechten ungünstig. Besonders die kleineren Stücke haben während des Transportes von Bern über die Alpen nach Pavia und von dort nach Paris, bald auf Mauleseln, bald auf holperigen Wagen und Wegen, mehr oder weniger gelitten. Beim vergleichsweisen Durchprüfen einiger Phanerogamenbände und vor allem der Moosbände habe ich zwar teilweise eine ausgezeichnet gute Erhaltung angetroffen. Die Moose scheinen den Transport am besten überstanden zu haben. Bei den Lichenen sind es Bartflechten: Alectorien, Usneen und Ramalinen, die dank ihrer Geschmeidigkeit am besten sich erhielten, zum Teil auch die Cladonien, schon weniger gut die Blattflechten, besonders schlecht die Gallertflechten (*Collemaceen*), die wegen ihrer Sprödigkeit im altdürren Zustand zerbröckelten. Am schlechtesten sind die meisten Kruster erhalten geblieben. Krusten auf Holz hielten sich allerdings gut, aber solche auf Steinen fielen unter den Tapetenstreifen weg und die Erdflechten zerfielen. Im dritten Band, der meist nur Krustenflechten enthält (besser gesagt: enthielt), sind deshalb leider meist nur die Etiketten mit den Diagnosen vorhanden. Da man bei den Krustenflechten damals noch keine mikroskopischen Merkmale anzugeben vermochte und die Diagnosen nur dürfing den Habitus erkennen ließen, so kann man sich ohne die Belegstücke kein treffendes Urteil bilden, obschon die Diagnosen auf den Etiketten mindestens teilweise mit denen in der *Enumeratio*² und der *Historia*²

² *Enumeratio methodica stirp. Helvetiae* 1742 und *Historia stirp. indigenarum* 1768 siehe Literaturverzeichnis!